



Abend-

Zeitung.

276.

Sonnabend, am 17. November 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Das Mädchen von P o d i. (Fortsetzung.)

Der Marchese Ferrara stand an der Spitze einer bedeutenden Parthei in Venedig. Seine Familie gehörte zu denen, die einst in dem goldenen Buche notirt waren, und grenzenloser Ehrgeiz war ein Erbtheil dieser Familie. Ihm opferte er alles, und gewaltsam verschloß er sein Ohr vor der Stimme jedes sanfteren menschlichen Gefühls. Auf zwei Söhne, Manfred und Alfonso, sollte der Glanz seines alten Hauses übergehen, und um diesen desto fester zu begründen, schloß er mit einer der ersten Familien von Cremona ein Bündniß, zufolge dessen sein jüngerer Sohn Alfonso mit der schönen Tochter Camilla des Grafen Nicoverda zu Cremona vermählt werden, sein älterer Sohn Manfred dagegen die Ehre des Hauses unter den Augen des Vaters in Venedig aufrecht erhalten sollte.

Beide Brüder hatten weder körperliche noch geistige Aehnlichkeit mit einander. Während Alfonso's großes, blaues Auge mild und freundlich in die Welt hinein schaute, schlug Manfred das kleine, pechschwarze schein und tückisch zu Boden. Alfonso's hohe, kräftige Gestalt ragte stolz und hehr empor, sein fester, männlicher Tritt bezeichnete den ritterlichen Biedermann. Manfred schritt gekrümmt und leise auftretend einher, als fürchte er das schlafende Gewissen zu wecken. War Alfonso dem Adler zu

vergleichen, der fecken Fluges der Sonne sich entgegen schwingt, so glich Manfred dem Luchse, in finsterner Höhle auf die arglose Unschuld lauernd. Jedem war Verstellung fremd, dieser lebte und webte in der Intrigue. Alfonso führte sein gutes Ritterschwert zur Vertheidigung des Rechtes mit Männerwürde, Manfred trug den kleinen Galanteriedegen, als Zierrath seiner adeligen Abkunft.

Alfonso hatte nie geliebt, Manfred dagegen war ein gemeiner Weltling. Aeußerlich frommelnd, trug er ein schwarzes, sündiges Herz in der Brust und wehe dem, der zwischen ihn und seine Lüste trat. Manche Unthat haftete schon auf seiner Seele, sogar eine Blutschuld, wie es verlauten wollte. Er hatte sich einst um die Gunst einer hohen Schönheit Venedigs beworben, und war mit Verachtung abgewiesen worden. Seit dieser Zeit haßte er alles, was Weib hieß, — was Liebe ihm versagt hatte, wollte er in Rache und Verderbniß ersticken; mit einem Wort, er war ein vollendeter Bösewicht.

Unter den edlen Venetianern, die der Parthei des Marchese Ferrara sich anschlossen, befand sich der Ritter Contado und ein gewisser Vilano. Jener war ein schlichter Biedermann und tapferer Soldat, dieser ein feiger, verschmitzter Höfling. — Contado hatte den jungen Marchese in allen Feldzügen begleitet und Alfonso nannte ihn seinen Freund; Vilano war die Kreatur Manfreds und der Genosse seiner Ausschweifungen.